Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 92 (2005)

Heft: 1/2: Beton = Béton = Concrete

Artikel: Klimmzüge zwischen Architektur und Skulptur : die Ausstellung "ArchiSkulptur" in der Fondation Beyeler, Riehen/ Basel

Autor: Stohler, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-68425

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Klimmzüge zwischen Architektur und Skulptur

Die Ausstellung «ArchiSkulptur» in der Fondation Beyeler, Riehen/Basel

Bild: © 2004, Kunsthaus Zürich/2004, ProLitteris, Zürich

Alberto Giacometti, Le Cube (Pavillon nocturne), 1933/34
Der Kubus (Nächtlicher Pavillon), Bronze, 94 x 54 x 59 cm,
Kunsthaus Zürich, Alberto Giacometti-Stiftung

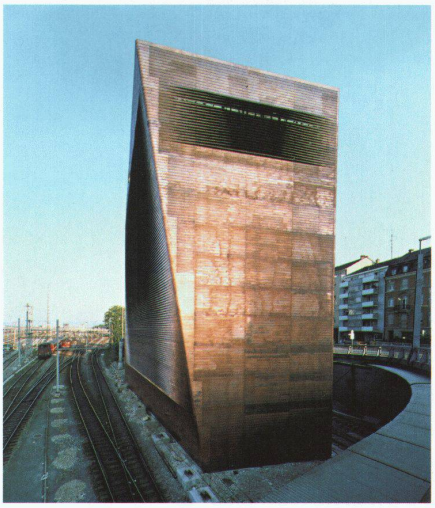

Bild: © Herzog & de Meuron/Margherita Spiluttini, Wien

Herzog & de Meuron, Zentralstellwerk SBB, Basel, 1998/99

Für die grosse Herbst-Ausstellung 2004 setzt die Fondation Beyeler in ihrer wie gewohnt flächendeckenden Werbekampagne auf didaktische Klarheit und vereint auf dem Ausstellungsplakat zwei suggestive, wie in ein inniges Gespräch vertiefte Motive: Jean Arps «Schalenbaum» schmiegt sich fast zärtlich an Frank Lloyd Wrights New Yorker Guggenheim-Spiralkörper. Diese Gegenüberstellung erinnert zwar stark an die Doppeldia-Projektionen im Kunstgeschichtsseminar, doch kann auf diese Weise die vermeintlich leicht nachvollziehbare Botschaft vermittelt werden, dass moderne Architektur und Skulptur seit dem 18. Jahrhundert, wie der Untertitel uns lehrt, aufs Engste verbunden, ja zur «ArchiSkulptur» verschmolzen sind. Diese Wort-Kontraktion bedient sich sogar der modischen, branding-bewussten Grossschreibung innerhalb des gleichen Wortes. Das spannende, in einer einzigen Schau kaum zu bewältigende Thema, das zu einem «der aufregendsten künstlerischen Phänomene des 20. Jahrhunderts» (eine den Gesetzen des Marketing folgende Wortwahl) gehören soll, wird unter Einbezug von Skulpturen beleuchtet, die im Aussenraum ihren Platz gefunden haben.

Der Ausstellung sind zwei Thesen in Dialogform unterlegt. Einerseits habe die moderne Plastik, seit ihrer Geburt im 19. Jahrhundert, wesentliche Impulse aus der Baukunst bezogen und, andererseits, habe die Architektur seit den 1920er Jahren begonnen, mit ausgesprochen skulpturalen Strategien zu arbeiten. Die gegenwärtige Architektur könne deshalb als Fortsetzung der Geschichte der Plastik mit anderen Mitteln gelesen werden, was unmittelbar an die tausendfach reproduzierten Gehry'schen Formexzesse am Bilbaoer Guggenheim-Museum oder auch an Greg Lynns Blob-Architektur denken lässt, die unter anderem den Leporello der Ausstellung zieren. Die Wortschöpfung «ArchiSkulptur» geniesst in der Region Basel quasi Heimvorteil, befindet sich doch nur wenige Kilometer entfernt im basellandschaftlichen Dornach das von Rudolf Steiner erdachte Goetheaneum, auf das der Begriff «ArchiSkulptur» bestens zutrifft.

Wenn Architektur Raum bilde und Skulptur sich dem Körperhaften nicht verschliessen könne, wie der Ausstellungstext festhält, dann sind wir bereits bei einem ersten Exponat im Aussenraum zu Recht auf das Thema eingestimmt und von der Wortschöpfung «ArchiSkulptur» nun gänzlich eingenommen. Tatsächlich beginnt die ambitiöse Schau bereits im Park mit der Arbeit aus Holz «Jinhua Structure II – Vertical» (2004) von Herzog & de Meuron, die aus der Distanz betrachtet Ähnlichkeiten mit einem aufs Höchste gestalteten, ins Riesenhafte aufgeblasenen Kletterbaum für Katzen aufweist. Diese hybride Skulptur, ein neun Meter hohes Auftragswerk, das weder funktionale Architektur darstellt noch eine konventionelle Gartenskulptur, bietet mit ihren spektakulären Einfräsungen «begehbaren Raum» und wirkt gleichzeitig sinnlich. Im Kontext einer musealen Kulturauffassung, die üblicherweise mit strengen «Berühren verboten»-Schildern operiert, wirkt es erfrischend, dass der Besucher beim Erklimmen dieser Freiluft-Skulptur einen über das blosse Betrachten hinaus reichenden Lustgewinn erfährt. Die Schmutzspuren der Schuhe meiner Vorgänger reichen hinauf bis in die ersten Etagen und zeugen davon, dass das zugegeben schweisstreibende Wagnis tatsächlich in Angriff genommen wird. Wer aber höher hinaus will, sollte seiner Klimmzüge sicher sein, um an den vielen bisweilen schräg stehenden oder gar überhängenden Stellen nicht zu versagen oder noch schlimmer, ins Leere zu stürzen.

Klimmzüge der intellektuellen Art erfordern dann die insgesamt zehn Kapitel der «ArchiSkulptur» im Innern der Fondation Beyeler. Vielmehr erzählt die Ausstellung weiter vom Wechselspiel zwischen Architektur und Skulptur. Aber nicht nur von den Einflüssen von Architektur auf Plastik und umgekehrt soll in der Ausstellung die Rede sein. Das blosse Nachspüren von Einwegbeziehungen und Überlieferungsketten würde allzu offensichtlich an eine lineare Kunstgeschichte der Einflüsse erinnern, die im heutigen Zeitalter der beliebigen Verfügbarkeit von Bildern keinen Sinn mehr macht. Gerade das wirkungsvolle doppelte Plakatmotiv macht die Problematik einer solchen über mehr als zwei Jahrhunderte gefassten Ausstellung sichtbar, die von Boullées Kenotaph (1784) bis zu Nouvels rostigem Expo-Monolithen (2002) reicht. Der auf dem Plakat visuell eingängig inszenierten Verwandtschaft – oder dem Dialog – zwischen Architektur und Skulptur, müsste eine ebenso überzeugende Gestaltung der Ausstellungsräume folgen. Jedoch macht die schiere Fülle der Exponate dem Besucher die Verarbeitung des Materials ausgesprochen schwer. Trotz kenntnisreich formulierter

Saaltexte droht der Betrachter in einem Strudel aus Wechselbeziehungen und einem Chaos gewollter aber auch unfreiwilliger Gegenüberstellungen unterzugehen. Da nützt auch die stolze Erklärung nichts, dass die Ausstellung «erstmals» als Rundgang angelegt worden sei.

Ein weiteres Hindernis stellt der ständige Skalensprung in der Gegenüberstellung von Architekturmodellen verschiedenster Massstäbe, raumhohen Foto-Tapeten und Skulpturen (gegebenermassen in Originalgrösse) dar. Dem komplexen Konzept dieser Ausstellung fehlt eine Szenografie, welche die Materialflut bündelt. Hatte uns die Drei-Seen-Expo vor zwei Jahren ein zuviel an Szenografie zugemutet (vermutlich mangels Inhalten), so verhält es sich hier gerade umgekehrt: Man freut sich über die in jahrelanger und kenntnisreicher Arbeit zusammengetragene Materialfülle, ist aber etwas verstimmt über die mangelhafte inszenatorische Kompetenz. Man mag nun einwenden, dass dies bei historischen oder naturwissenschaftlichen Themen einfacher zu lösen sei als bei einer Ausstellung in einem Kunstmuseum. Doch auch Kunsthäuser können sich dem Anspruch an eine nachvollziehbare Ausstellungsgestaltung nicht verweigern, besonders wenn sie im Fall von «ArchiSkulptur» das Gebiet der Kunst verlassen, um angrenzendes Terrain zu erforschen. Bezeichnenderweise illustriert diesen Zustand die Tatsache, dass der Erkenntnisgewinn der Besucher von «ArchiSkulptur» ohne die erklärende Hilfe des umfangreichen und brillant gemachten Katalogs äusserst schwierig würde. In der Tat werden den Lesern dieser Publikation keine weiteren Klimmzüge abgefordert, ist ihre Gliederung doch, dank prächtiger und reichhaltiger Bebilderung und lesenswerten Begleittexten, um einiges leichter zu verstehen als die Schau selbst.

Bei der ebenfalls von Markus Brüderlin, dem scheidenden Leitenden Kurator der Fondation Beyeler, kuratierten und viel beachteten Ausstellung «Ornament und Abstraktion» von 2001 musste zwischen den zu diskutierenden Bereichen des Ornamentalen und Abstrakten, und im Gegensatz zum sprachlichen Konstrukt «ArchiSkulptur,, immerhin noch das Verbindungswort «und» seinen Dienst leisten. Die Parallelen dieser zwei gross angelegten und ambitiösen Ausstellungen liegen auf der Hand und der Anspruch an die Relevanz des behandelten Themas ist entsprechend hoch angesetzt. Den Ausgangspunkt bildet wiederum eines der Hauptthemen der Kunstgeschichte der Moderne, welches im Rahmen eines breit angelegten historischen Hintergrunds abgehandelt wird, wenn auch «ArchiSkulptur» der polemische Charakter, denken wir an den über die Massen gehässigen Grundton eines Adolf Loos in der modernistischen Ornament-Debatte, gänzlich fehlt. Verglichen mit der damaligen Ausstellung und ihrem beachtlichen Potential an Zündstoff, fällt «ArchiSkulptur» als etwas gar harmoniesüchtige Interdependenz-Initiation zwischen Architektur und Skulptur aus.

Peter Stohler

Ausstellung: ArchiSkulptur. Dialoge zwischen Architektur und Plastik vom 18. Jahrhundert bis heute. Fondation Beyeler, Riehen/Basel, bis 30. 1. 2005.

Katalog: ArchiSkulptur. Dialoge zwischen Architektur und Plastik vom 18. Jahrhundert bis heute, hrsg. von Markus Brüdlerin, Fondation Beyeler, Hatje-Cantz, Ostfildern-Ruit 2004, mit Beiträgen von Friedrich Teja Bach Ernst Beyeler, Markus Brüderlin, Werner Hofmann, Walter Kugler, Marie Theres Stauffer, Philipp Ursprung, Viola Weigel

Bild: Erieta Attali

Universität von Kreta, Departement der Biologie, der Wissenschaft und die Laboratorien (1986–1990)

Zypriotisches Vermächtnis

Die Accademia di Architettura in Mendrisio gedenkt mit der Ausstellung «Panos Koulermos 1933–1999. Dal Razionalismo alla Tendenza» nicht nur einem Gründungsmitglied der Architekturschule, sondern hat auch das geografische Einzugsgebiet des «Archivio del Moderno» nach Zypern erweitert. Das bisher in Athen aufbewahrte Archiv ist nun in Mendrisio geordnet worden und in einem ausführlichen Katalog, der von Kenneth Frampton mit Letizia Tedeschi herausgegebenen «Opera completa», dokumentiert. Panos Koulermos' Leben und Werk führte den Architekten über Länder und Kontinente. Nach diesen Stationen (und nicht chronologisch, wie der erste Eindruck vermitteln könnte) ist auch die von den portugiesischen Architekten Manuel und Fransisco Aires Mateus gestaltete Ausstellung gegliedert. In vier windmühlenförmig angeordneten Räumen sind Skizzen, Zeichnungen, Pläne, Fotografien und Modelle aus der Zeit in Zypern, Griechenland, den Vereinigten Staaten und England geordnet. In der Mitte dokumentieren Pläne und ein Modell zwei Arbeiten aus London. Diese Londoner Zeit stand auch im Mittelpunkt des Symposiums, an dem Elia Zenghelis, Spyros Amourgis und Kenneth Frampton ihrer Freundschaft mit Panos Koulermos gedachten. Ende der Fünfziger- und anfangs der Sechzigerjahre waren sie alle junge Architekten, und alle vier waren angestellt beim britischen Architekten Douglas Stephen, in dessen kleinem Büro im Untergeschoss eines Londoner Reihenhauses sie über Tuschfeder und Reissschiene schwitzten, immer wieder inspiriert von Panos Koulermos' Exkursen über die Architektur der italienischen Rationalisten.

svf

Accademia di Architettura, Archivio del Moderno, Palazzo Canavée, Mendrisio, Ausstellung bis 6. Februar 2005. (Tel. 091 6404842, www.arch.unisi.ch)
Katalog «Panos Koulermos», Opera Completa
ISBN 88-87624-15-1